

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 206.

Dienstag, 5 September 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Ströda oder durch unsere Ladungen bei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. ds. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

im „Gasthof zu Radewitz“

eine Kuh

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 2. September 1899.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht daselbst.
J. St.: Exp. Franke.

Bekanntmachung,

Anlieferung von Steinbruchschutt.

Die Anlieferung und Einbringung von etwa insgesammt
28000 cbm Steinbruchschutt

zur Ausfüllung unbenutzter Stromabschnitte am rechten Elbufer unterhalb der Rathen-
schänke und zwar von Grenzstein Nr. 4 bis zur Mitte zwischen Grenzstein Nr. 12 und 13
soll, in drei Abtheilungen getrennt, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und
nach Befinden der Ablehnung einzelner oder sämmtlicher Angebote vergeben werden.

Die Bedingungen und die Lage der Abtheilungen sind in den Geschäftsräumen der
unterzeichneten Dienststellen einzusehen, etwaige Preisangebote aber an die mitunterzeichnete
Bauverwalterei in einem verschlossenen und mit der Aufschrift

Steinbruchschutt-Anlieferung

versehenen Deckungsblatte bis spätestens den

9. September ds. Jrs. mittags 12 Uhr

kostenfrei einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt zur festgesetzten Zeit in Gegenwart
etwa erschienenen Bewerber, der Zuschlag dagegen spätestens am 25. September ds. Jrs.
Bis dahin unbeantwortet gebliebene Angebote sind als abgelehnt zu betrachten.
Riesa, am 31. August 1899.

Königliche Straßen- und Wasser-
Bauinspektion I.
Ringel.

Königliche
Bauverwalterei.
Friedrich. Wn.

Gustav-Adolf-Verein.

Die Herren Mitglieder der Ephorie Großenhain werden hiermit gebeten, die Haus-
sammlungen für den Gustav-Adolf-Verein, soweit es noch nicht geschehen, zu veranstalten und
den Ertrag derselben an den Vereins-Cassier, Herrn Bürger-Schul-Oberlehrer M. Böcke hier,
Kronenstraße Nr. 537 G, bis Ende des laufenden Monats einzusenden.

Großenhain, den 4. September 1899.

Der Zweigverein der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung.
D. Harig, Vors.

Derftliches und Sächsisches.

Riesa, 5. September 1899.

Herr Bürgermeister Voeters ist vom Urlaube
zurückgekehrt und hat gestern die Leitung der Rathsgeschäfte
wieder übernommen.

In Regau wird am 5. September eine Stadt-
Festpredigt gehalten. Zum Verkehr mit ihr zu-
gelassen sind die Festpredigtnehmer in Dresden nebst Bos-
und Nachbarnorten, sowie in Meißen und Riesa. Die
Sprechgebühr beträgt 1 Mark.

Die diesjährige Jahresversammlung der
Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Großenhain fand
gestern Montag in der Turnhalle der Bürgerschule zu Großen-
hain statt. Zahlreiche Gäste ehrten die Versammlung durch
ihre Anwesenheit, so Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann,
Herr Sup. D. Harig, Herr Bezirksschulinspector Reil-Oschay
und Herr Schulrath Dr. Gelbe-Meißner. Die Städte des
Bezirks hatten Vertreter entsandt, darunter unser Riesa Herr
Stadtrath Dr. Wegelin. Auch zahlreiche Geistliche und Schul-
vorstandsmitglieder waren anwesend. Der Vorsitzende, Herr
Bezirksschulinspector Sieber-Großenhain, eröffnete die Ver-
sammlung nach gemeinsamem Gesänge mit Gebet, begrüßte
die erschienenen herzlich und feierte die Jahresversammlung
als die erste unter seiner Leitung und die 25. seit Bestehen
des gegenwärtigen Volksschulgesetzes, das einschneidend
gewesen sei bezüglich des Fortbildungsschulunterrichts, der selb-
ständigen Schulverwaltung und des Lehrerstandes selbst. All-
zeit sei das Gesetz von unsern Behörden im Geiste der Milde,
der Mäßigkeit und Gerechtigkeit gehandhabt worden. Heute
sei es Pflicht, der Schöpfer, Schöpfer und Pfleger des Ge-
setzes zu gedenken: des hochgeachteten, wahrhaft erleuchteten
Fürsten, unter dem es zu Stande gekommen, der Ständever-
treter, der Männer von Gerber, von Seydewitz und Kudel.
Er gedenke heute seiner beiden Vorgänger, des Herrn Schul-
rath Wigand (1874—91) und des Herrn Schulrath Dr.
Gelbe (1891 bis 31. Jan. d. J.), sowie aller treuen Mit-
arbeiter. Wichtige auch die Zukunft vereinte Kräfte finden!
Denn „aus der Kräfte schön vereintem Streben hebt sich
schaffend erst das wahre Leben.“ Wahres Leben sei die
Darstellung des Idealen, sittlich Vollkommenen aus der Kraft
religiöser Gesinnung. Der Herr Redner verbreitete sich weiter
über die Auserwählten wahren Lebens auf dem Gebiete der
Schularbeit, zeichnete die Grundzüge der künftigen gemein-
samen Arbeit, gedachte in begeisterten Worten der Vorbilder
im Erziehungsberufe, eines Comenius, Franke und Pestalozzi,
die alleamt Idealisten gewesen seien und richtete das Mit-
theilende Wort als warmen Appell an die Anwesenden: „Laßt
uns unsere Kinder zu einem Idealen, wahren Leben führen!“
Dem folgte ein Vortrag des Herrn Schuldirektor Dr. phil.
Michele-Riesa auf Grund folgender Leitfäden, die genannter
Herr an der Hand markanter Beispiele aphoristisch beleuchtete:

1. Bei ihrem Streben nach Reinheit und Deutlichkeit der
Ausdrucksrichte sich die Schule im Allgemeinen nach der Aussprache
der Minderheit, ohne im Einzelnen die übertriebene Artikulation nachzu-
ahmen, deren sich die Pöbner zu gewissen Worten bedient. 2. Die
Festsetzung verdient als wichtiges Hilfsmittel des Sprachverständnisses
die sorgfältigste Pflege. 3. Die Behandlung eines Lesestückes leitet
die Kinder an, in den Zusammenhang der Gedanken und Sätze
einzudringen und die Bedeutung der Sätze und den Inhalt der
Absätze zusammenhängend wiederzugeben. 4. Der Schreibunterricht
soll zur Zeit keine der beiden üblichen Schriftarten entbehren, er
strebe nach dem, beide bis zu annähernd gleicher Fertigkeit zu
leiten. 5. Rechtschreibung beruht in der Hauptsache auf richtig
geleitetem Analogiegefühle. Diktate in Aufsatzform müssen den Anfor-
derungen guten Stilles genügen. Die veränderte Behandlung laut-
lich oder lautlos geordneter Wortgruppen aus dem Vorkellungsstuf-
des Kindes behält ihren Wert neben den zusammenhängenden Dik-
taten. 6. Will die Schule den Stills mit bestem Erfolge führen, so
laßt sie worin Ausgangs- und Schriftsprache übereinstimmen, sie
mühe sich, bei allem Unterrichte die Dinge lebendig darzustellen, statt
ihnen die vorgefertigten abzugeben. 7. Die Schreibepraxis jeder Stunde
des Sachunterrichtes richtig stilisirt Zusammenfassungen nicht laß
„Ueberschriften“, und lasse sich durch die Parat vor orthographischen
Fehlern nicht abhalten so oft und so früh als möglich elegendzeit
zu selbständigen Arbeiten, worin sich die eigenständige des kindlichen Interes-
senkreises zu zeigen. 7. Die Sprachlehre präge nicht mehr Fachaus-
drücke und Regeln ein, als die Vercicherung der Aussprache unbedeut-
lich fordert, aber sie verführe die Kinder nach jedem Vor-e eines Satzes
und nach dem ebeantverhältniß der Sätze untereinander zu fragen,
sowie jeden Satz und Satztheil dem Sinne nach zu erklären. Auf-
satzähnliche Arbeiten, worin sich eine Sprecherscheidung vorbringt,
kumpfen das Stillsgefühle ab. Herr Dr. Michele schloß seinen Vortrag,
indem er darauf hinwies wie notwendig es sei, daß die Volksschule
diese neueren Bestrebungen auf dem ebeite des Sachunterrichtes
beachte wenn a ders nicht auch hier das Wort des Wandbretter
7 oren ebeit und eitung bekommen solle: „Wir spinnen Kulge-
spinnst und treiben viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“

Reicher Beifall bekundete die Ueberzeugung und Sym-
pathie, die Redner für die vorgetragenen Ideen zu wecken
verstanden hatte. Eine Besprechung fand in Folge eines An-
trages Wittreich-Radeburg nicht statt. Nun folgten seitens
des Herrn Bezirksschulinspectors Sieber die statistischen Mit-
theilungen. Der Tod ereilte im vergangenen Jahre drei
Mitglieder des Bezirks: Lehrer Jagsch-Voberken, Oberlehrer
em. Eidner-Großenhain und Cantor und em. Kirchschullehrer
Ludewig-Pausitz, gest. in Plauen b. Dr. Die Versammlung
ehrte die Entschlafenen durch Erheben. Emeritirt wurde
Kirchschullehrer Preißler-Reinersdorf. Neu angestellt wurden
16 ständige und 11 Hilfslehrer. In andere Bezirke traten
7 ständige und 11 Hilfslehrer über. Auszeichnungen erziel-
ten: Herr Cantor und Kirchschullehrer Schröpfer-Reichowitz
das Albrechtskreuz. Den Titel Oberlehrer erhielten: Böcke-
Großenhain und Kanngießer-Riesa, den Titel Cantor: Krüner-
Stassa. Das 25. jähr. Amtsjubiläum feierten: Cantor und
Kirchschullehrer Richter-Lampertswalde. Neue Schulgebäude
wurden errichtet in Heyda, Strauch und Gröbzig. Außerdem
erhielt die Schule Strauch eine Schenkung von 180 Mark
zu einem Harmonium von Freiherrn von Nocho-Schmeltwitz.
Vor 25 Jahren, 1874, gab es im Bezirke: 79 Schulen,
heute 85. In dieser Zeit entstanden neue Schulen in Wäl-

nitz, Pochra, Merzdorf und Jahnishausen. 1874 waren im
Bezirke angestellt 140 Lehrer, heute 218. Die Schülerzahl
betrug 1874: 10 654, heute 14 707. Nach Verlesung der
vom Ministerium empfohlenen neueren Werke für Volksschul-
unterricht, wurde in den Convent Begrüßungsbeschlüsse eingetretet,
worauf allgemeiner Gesang die Feier beschloß. Im Hotel de
Saxe fand gemeinsames Mittagmahl und sodann musikalische
Unterhaltung statt.

Die Wandergewerbesteuer brachte im Jahre 1897
im Königreich Sachsen einen Ertrag von 233958 M., das
sind 5484 M. mehr als im Vorjahre. Trotz dieser Zu-
nahme ist zu bemerken, daß der Ertrag dieser Steuer gegen
frühere Jahre nicht unwesentlich abgenommen hat. So brachte
diese Steuer im Jahre 1887 262905 M., also 29000 M.
mehr als 1897. Im Königreich Sachsen wird das Wander-
gewerbe am meisten in der Amtshauptmannschaft Zwickau
ausgeübt.

Der 4. September ist für unser Sachsenland ein
bedeutungsvoller Tag. Am 4. September 1831 erhielt das
Land unter der Regierung des hochseligen Königs Anton und
der Mitregierung seines Neffen, des Prinzen Friedrich August,
seine Verfassung. Damit trat Sachsen in die Reihe der
constituirten Staaten ein. In früheren Jahren wurde
darauf auch der 4. September in Sachsen festlich begangen.
Wie die hohen Regierenden ihre schwere, verantwortungsvolle
Aufgabe damals erfüllt, lehrte eine von dem Könige Anton
und dem Prinzen-Mitregenten Friedrich August unter dem
29. Mal 1831 erlassene Bekanntmachung. Darin heißt es
u. A.: „So beabsichtigen Wir, unter dem Schutze des Al-
mächtigen das begonnene Werk einer verbesserten Staats-
verwaltung von Schritt zu Schritt mit Ernst und Ruhe
weiter zu verfolgen und zu vollenden, hierdurch unsern
Länden Ruhe, Sicherheit, Glück und Wohlfahrt zu bereiten
und damit den Zweck Unseres Lebens und Wirkens zu be-
stätigen.“ Die öffentlichen Zustände der Gegenwart geben
dringende Veranlassung, die Grundzüge und Bestimmungen in
das Gedächtniß zurückzurufen, auf denen einst die heute noch
geltende Landesverfassung aufgebaut worden ist. Die Grund-
züge erklären den festen Bestand und den reichen Segen
dieses Landes. In freier, doch auch maßvoller Bewegung
konnten sich die Kräfte des Landes entfalten; Wissenschaft
und Kunst, Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirth-
schaft nahmen einen vorher kaum geahnten Aufschwung.
Hierin ruht der Segen des 4. September. Möge er noch
lange Jahre hindurch erhalten bleiben. Er wird es, solange
das sächsische Volk jenes Tages und der hochsinnigen Fürsten,
die ihn uns gebracht, in Liebe, Dankbarkeit und Treue gedenkt.

Daß der Gemeindevorstand jederzeit dem Schulvor-
stande anzugehören habe, kann auch durch Ortsstatut nicht
bestimmt werden. Das sächsische Ministerium des Cultus
und öffentlichen Unterrichts hat hierzu eine Verordnung er-
lassen, aus der Folgendes hervorzugehen ist: „— Was

die jederzeitige Mitgliedschaft des Landesvorstandes im Schulvorstande anlangt, so kann das Ministerium dieselbe zwar im Allgemeinen und bei Voraussetzung regelmäßiger Verhältnisse in der Gemeinde gewiß als sehr wünschenswert bezeichnen. Eine dahingehende localstatutarische Festsetzung enthält aber eine Einschränkung des der politischen Gemeindevertretung in § 26 des Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 eingeräumten freien Wohlrechts, und dem Ministerium ist sehr zweifelhaft, ob ein dauernder Bericht des heimlichen Gemeinderaths, selbst wenn er noch in Form einer Zustimmung zu der Localschulordnung ausdrücklich beigebracht würde, nach Lage der Gesetzgebung bindend und überhaupt statthaft wäre. Mit einer bloß auf Zeit oder Widerruf erteilten Genehmigung würde aber den Wünschen der Schulgemeinde wenig gebient sein, da gerade in Zeiten eines schärferen Gegenstoßes auf einen Widerruf der Bestimmung hingearbeitet werden würde.

Im Reichs-Versicherungsamt wird an der Zusammenstellung der dem Bundesrathe und Reichstage gegen Ende des Jahres vorzuliegenden Nachweisung der Rechnungsresultate der Berufsgegenständen für 1898, für welche diese ihre Berichte eingeschickt haben, gearbeitet. Die für 1898 vorausgabte Entschädigung belief sich auf über 70 Millionen Mark, die Zahl der auf Grund der Unfallversicherungs-Gesetze Entschädigungen erhaltenden Personen auf nahezu 600 000. Mit dieser Zahl ist die Unfallversicherung der Invaliden-Versicherung immer noch voraus. Wenn aber die Zahl der Invalidenrenten weiter so steigt, wie in den letzten Jahren, so ist die Zeit nicht mehr fern, in der die Zahl der auf Grund des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes Entschädigungen erhaltenden Personen die der Unfallrentner übersteigen haben wird.

Weddingen bei Radeburg, 4. September. In der Nacht zum 1. d. M. entstand in der Scheune des hiesigen Gutsherrn Herrmann Dammke ein Brand, durch welchen das reich mit Getreidevorräthen gefüllte Gebäude nebst allem Inhalte ein Raub der Flammen wurde. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, welcher in dieser Scheune übernachtete, fand den Tod in den Flammen.

Mittweida, 3. September. Das durch Emeritierung zur Eileidigung kommende Pfarramt zu Seifersbach wird dem Pfarzer Gumpner in Krottsgrün bei Schöneck übertragen.

Döbeln, 4. September. Ein noch unaufgeklärtes Verbrechen trug sich in der vergangenen Nacht im benachbarten Orte Klammitz zu. In der Nähe der dortigen Schnellbahn wurde um Mitternacht der Dienstknecht Lorenz aus Klammitz am Wege von einem Rostener Geislerführer aufgefunden. Am Halse zeigte sich eine klaffende Stichwunde. Lorenz konnte nur angeben, daß er von einem unbekannten Mann gestochen worden sei und verfiel dann in Ohnmacht. Noch in der Nacht wurde der Maurer Böttcher aus Rastan als Thäter ermittelt und verhaftet.

Rossen, 4. September. Wie verlautet, werden die Ordnungsparteien im 7. hiesigen Wahlkreise den selbigen Vertreter, Bürgermeister Küder-Rohwien, für die bevorstehende Landtagswahl als Candidaten aufstellen.

Dresden, 5. September. Der König wird heute Abend 11 Uhr von Niederseibitz über Reichenbach-Hof-Nürnberg nach Stuttgart abreisen.

Zittau. Der Hund eines Grenzaufsehers in Dobin war Anfang voriger Woche verschwunden; erst am Abend des 9. Tages wurde man auf schwaches Geheul aufmerksam und fand das arme Thier in einer 40 Meter tiefen Felschlucht, in welches es hinabgestürzt war. Nach vergeblichen Bemühungen am Abend des 9. Tages gelang es erst am folgenden Tage unter schweren Mühen, mit Seilen und Leitern das total abgekehrte, dem Tode nahe Thier in einem Sacke aus seiner Lage zu befreien. Der Vorfall zeigt die große Lebensfähigkeit des Hundes.

Chemnitz. „Einen Blick hinter die Coullissen“ gewährt eine Berhandlung, welche am 2. September d. J. vor dem königlichen Landgericht zu Chemnitz stattfand. Den Grund der Anklage bildete einer jener Vorgänge, wie sie im Leben der fahrenden Künstler nur zu oft sich ereignen. Als das Kind einer ungarischen Sängerin kam die kleine Sidonie Alement mit 6 Jahren in die Schule eines Artisten Namens Bernardo, um von diesen zur Künstlerin ausgebildet zu werden. Damit begann auch die Lebenszeit des armen Kindes. Es kannte den Vater überhaupt nicht und bekam die Mutter nur bei außerordentlichen Anlässen zu Gesicht; die Kleine war also dem Artisten auf Gnade und Ungnade übergeben. Die Behandlung war derart, daß die kleine Sidonie schließlich in andere Hände gegeben wurde, und zwar in die des am 8. Januar 1873 in Erfurt geborenen Geschäftsführers und Gymnasiallehrers August Wilhelm Robert Schmidt in Hartmannsdorf. Damit war die Kleine vom Regen in die Traufe gekommen. Wie vor Gericht festgestellt wurde, mußte sie von früh 8 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 oder 12 Uhr probieren, ja nicht selten dechuten sich die Uebungsstunden bis Nachts 3 Uhr aus. Das neunjährige Mädchen mußte den Handstand üben, es lernte auf dem Kopfe stehen und sollte schließlich auch Saltomortale springen; das letztere jedoch war eine Uebung, welcher die Kleine nicht gewachsen war. So kam es oft vor, daß der gefühllose Lehrmeister nachhalm und mit roher Hand den zarten Körper zusammenbrückte. Schließlich griff er auch zum Stock; des Abends bildeten sich wiederholt vor seiner Wohnung Menschenansammlungen, in welchen das jammernde Kind bedauert wurde. Als die Sache zu arg wurde, schlug sich die Gemeindevorwaltung ins Mittel und nahm dem Lehrmeister das Kind weg, um es einem Handschuhfabrikanten in Pflege zu geben. Hier entwickelte sich die hübsche Kleine bald außerordentlich prächtig. Ein Arzt, der das Kind kurz nach der Wegnahme von Schmidt untersucht hat, fand, daß

die Kleine furchtbar mißhandelt worden war; an ihrem ganzen Körper war kaum ein Stückchen Haut vorhanden, welches die normale Farbe zeigte. Vielmehr schillerte die Haut roth, blau und gelb und besonders die Arme und Beine zeigten sich stark blutunterlaufen. Das Kind mußte demnach anbauern starke Schläge erhalten haben. Das Gericht fand denn auch, daß der Angeklagte das ihm zustehende Pächterrecht wesentlich überschritten habe und verurtheilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Freiberg. An einem an der Wasserthurnstraße gelegenen Restaurant verlangten in der Nacht zum Sonntag früh gegen 1/3 Uhr zwei Männer Einlaß, der ihnen jedoch nicht gewährt wurde. Sie lärmten dabei und schlugen gegen die Fensterläden. Von einem Maschinenwärter, der an dem Restaurant vorüberging, wurden die Lärmenden in ruhiger Weise darauf hingewiesen, daß sie sich einer Ruhestörung schuldig machten. Darauf eilte einer der Männer auf den Maschinenwärter zu und verfechtete ihm mehrere heftige Stöße am Kopf, Leib, Handgelenk u. dergleichen. Der Mann wurde infolgedessen ohnmächtig, erholte sich jedoch bald wieder und konnte sich in seine Wohnung begeben. Von den Stößen, die er erhalten, mußten 5 genäht werden. Der Thäter war bisher nicht zu ermitteln.

Lichtenberg, 3. September. Gestern Abend gegen 1/9 Uhr wurde auf dem sogenannten Kirchberg direkt am Fußwege ein hiesiges, 17 Jahre altes Dienstmädchen in erschöpftem Zustande aufgefunden. Man glaubte zunächst, das Mädchen sei in Krämpfe gefallen. Die nähere Untersuchung ergab jedoch, daß es ein größeres Stück Verbandswatte im Munde stecken hatte. Das Mädchen giebt an, es sei von einem ihm gänzlich unbekanntem Manne angegriffen, geohrfeigt und zu Boden geworfen worden. Der Fremde habe ihm die Watte in den Mund gesteckt, um das Schreien zu verhindern. Aertzliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Glauchau, 4. September. Kommerzienrath Stadtrath Ehret hat zur Begründung einer Freikasse in dem zu erbauenden Gewerkschaftshaus der Stadt 10 000 M. gestiftet.

Zwickau. Im Bezirke unserer Amtshauptmannschaft ist die Maul- und Klauenseuche so arg aufgetreten, daß genannte Behörde für 26 Ortshaften bis auf Weiteres, zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche die Abhaltung aller Tanzmusiken verboten hat.

Deisnig bei Zwickau, 4. September. Vom 7. bis 11. September findet hier unter Protectorat des Fürsten Otto Victor v. Schönburg-Waldenburg eine landwirthschaftliche und Gewerbeausstellung statt. Die Anmeldungen lassen auf einen großen Umfang der Ausstellung schließen. Die Bergwerke hier führen eine je 10 m lange Abbaustrecke, sowie Bruchstraße u. dergleichen vor.

Crimmitschau. Der bei dem am Dienstag Abend erfolgten Brande des Trocherei-Gebäudes der Firma Zeiner & Schumann in Veitelshain beim Einsturz eines Liebel'schen schwer verunglückte Steiger der Veitelshainer Feuerwehrr Herr Maschinenbauer Otto Kramer ist, obwohl man anfänglich auf Besserung gehofft hatte, am Freitag Morgen 8 Uhr seinen schweren Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen.

Kirchberg. In großen Schrecken versetzt wurde am Sonntag Nachmittag die Familie Moritz Presh an der Püttenleithe hier dadurch, daß unter donnerähnlichem Krachen plötzlich die Esse in der Stube zusammenstürzte. Derselbe war von alter Bauart und noch aus Lustiegeln aufgeführt. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen, wohl aber hat der Einsturz außer an der Stube noch Schaden an den Möbeln verursacht.

Burgstädt, 4. September. In der Hofscher'schen Strumpfwarenfabrik im benachbarten Orte Markersdorf brach heute Vormittag 1/10 Uhr Großfeuer aus, welches sowohl das Hauptgebäude als auch das erst vor zwei Jahren errichtete Nebengebäude in Asche legte und beträchtlichen Schaden anrichtete.

Olbernhau, 4. September. Gestern Nachmittag in der 5. Stunde brannte in Niederbrandau der Gasthof „Zum Hirschen“ mit dem hinten an der Seite angebauten Saalgebäude vollständig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das vordere Hauptgebäude ist erst vor 16 Jahren an Stelle des alten abgetragenen neu aufgeführt worden. Es wird allgemein Brandstiftung angenommen.

Treuen. Der wegen eines am 29. August im Fischer Wald begangenen Verbrechens an dem im fünften Jahre stehenden Töchterchen des Webers Siegel von hier ursprünglich verdächtige, am 26. Dezember 1847 in Brunn bei Auerbach geborene Handarbeiter Gottlieb Friedrich Dreffel ist am 2. September vom Gendarm Mühlner in Lengensfeld festgenommen und ins dortige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Dreffel hat dem Gendarm gegenüber die That zugestanden. Die Militärämter, welche Dreffel bei sich trug, hat er an demselben Tage, 29. August, in Treuen in einem Hause in der Kirchgasse beim Wetten gestohlen.

Reichenbach i. L., 4. September. Von dem Vormittags 11 Uhr 28 Min. von Wylau nach hier verkehrenden Personenzuge entgleiste gestern bei der Einfahrt in Oberreichenbach die Jugmaschine aus noch unermittelter Ursache. Hierbei ist der hinter der Maschine laufende Postwagen etwas beschädigt worden, Personen sind aber glücklicherweise unverletzt geblieben. Bis gegen 1/7 Uhr Abends war der Verkehr auf der Strecke Wylau-Reichenbach, unterer Bahnhof, beschränkt, von diesem Zeitpunkte ab konnten dann die Züge wieder ungestört die ganze Linie befahren.

Wahren, 2. September. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in der Mittagsstunde des 1. September auf der hiesigen Eisenbahnhaltestelle. In genannter Zeit war der in hiesiger Gemeinde wohnhafte 28 Jahre alte Hilfsbahnsteigschaffner Johann Blask mit Ab-

stoßen einer Lowry beschäftigt. Hierbei war der Mann infolge Stolperns zu Falle und so unglücklich unter die Räder des Wagens zu liegen gekommen, daß er über beide Beine gefahren wurde. Der Bedauernswerthe, welcher furchtbare Schmerzen auszustehen hatte, wurde mittels requirirten Krankentransportwagens nach dem städtischen Krankenhaus zu St. Jacob in Leipzig überführt, woselbst man zur Abnahme der verletzten Gliedmaßen hat schreiten müssen. Trotz der umfassendsten ärztlichen Bemühungen ist es aber nicht möglich gewesen, den Verunglückten am Leben zu erhalten. P., welcher verheiratet war, war bei seinen Vorgesetzten als ein nützlichener und arbeitsamer Mann beliebt.

Leipzig, 4. September. Um die Einquartierungsloft, die hauptsächlich die nördlichen Stadttheile betrifft, gerechter zu vertheilen, soll der Bau von Baracken für die hier einquartirten Truppen angeregt werden. — Es streifen jetzt noch 299 Tischlergehilfen. Dagegen wurden 811 Arbeiter und 16 Arbeiterinnen, die zusammen in 56 Werkstätten beschäftigt sind, die aufgestellten Forderungen bewilligt. Da gleich dem Verbande der Holzindustriellen nun auch die Innung es ihren Mitgliedern gestellt hat, welche Stellung sie zu dem Streik einnehmen wollen, so dürfte das Ende des Streiks bald zu erwarten sein.

Aus dem Reiche und Auslande.

Eine Windhose hat letzter Tage beim Bahnhof Derna-burg (Hannover) und auf dem Gute des deutschen Botschafters in Paris, des Fürsten Münster zu Derneburg, furchtbare Verheerungen angerichtet. Sie dauerte kaum eine Minute. In der Nähe des Bahnhofes wurde eine ganze Reihe starker Pappeln, theils mit den Wurzeln aus der Erde gerissen, theils abgedreht. Die Fahne des fürstlichen Schlosses wurde etwa einen Kilometer weit fortgetragen. Das schwere eiserne Wiegehaus der Großhändler Zuckerfabrik wurde über 100 Meter weit über einen Baum und die Straße hinweg in einen Teich geschleudert. — Die eifrigste Tochter des Amtmanns Hansen in Teglgard kam in der Begleitung ihres Onkels der Transmissionswelle zu nahe. Die Maschine erlosch die Kleider und das Kind wurde mehrmals mit herumgeschleudert. Es wurde entsehrlich verkrümmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Bei dem bekannten Kurort Badenweiler wurden Sonntag zwei Damen überfallen; die eine wurde durch einen Schuß am Kopfe verwundet und ihre Uhr gestohlen. Leider ist der Thäter erloschen. — In M. Gladbach schlug bei einem Gewitter, das sich am Sonnabend über die Stadt entlud, der Blitz in das Fernspreckamt. Zwei Telephonistinnen wurden gelähmt. — Aus Schwertin schreibt man, daß bei dem letzten Gewitter ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Schulzen und Erbpächters Sch. in der Nachbarortschast Gubern schlug, in der Küche den Rahrhiten tödtete und die Dienstmagd betäubte. — In Schwartow bei Woijsenburg wurde der Wirthschafter des Gutes vom Blitz erschlagen unter einer Eiche aufgefunden, wo er Schutz gegen den stürmenden Regen gesucht hatte. — In Bargeschlagen bei Döberan stellte sich ein beim Acker beschäftigter Dienstknecht unter eine Weibe; in demselben Augenblick wurde er vom Blitz getroffen und getödtet. — Am Sonnabend ging über dem Mittel-Niederreheingebiet ein Gewitter nieder, das zahlreiche Unglücksfälle herbeiführte. Hinter Bühl wurde ein von der Jagd heimkehrender Jäger durch einen Blitzstrahl gelähmt und sein Hund getödtet. — In Pöbneck stürzte ein dreijähriges Kind des Handarbeiters Stube aus dem Fenster des 2. Stockwerks herab und war sofort todt. — Eine weiße Krähe bot man seit einigen Tagen auf dem sogenannten Thämmelsberg in der Nähe von Radersdorf bei Gera beobachtet. Die anderen Krähen fliehen, sobald die weiße in ihre Nähe kommt.

Vermischtes.

Ueber das Vorkommen der Leichen der vor Kurzem an der Dent Blanche abgestürzten vier Personen berichtet der Chef der Bergungstruppe Kantonsrath Aloys Superfager Folgendes: „Begen 9 Uhr langten wir über den zentralen, zerfissenen Dent Blanche-Gletscher, den wir überstiegen, an den Fuß der Dent Blanche. Vor uns war schon eine Truppe Führer von Coolone angelangt. Die Verunglückten lagen aber noch eilliche hundert Meter höher oben in den Felsen. Ich wählte acht der besterztesten Männer aus, welche nun die Felsen hinaufkletterten. Zuerst traf man auf die Führer Zurbriggen und Zurter, zwei halbnaakte, unkenntliche Massen, denen der Kopf fehlte, mit Ausnahme einiger Fingern Haut mit etwas Haaren. Die Körper waren schon angefroren. Weiter oben hing an einer spitzen Ecke der Körper des Herrn Jones. Rechts dem Kopfe fehlte auch der rechte Fuß. Es hatte die Nacht etwas geschneit und so lag frischer Schnee darüber. Etwa 70 Meter weiter lag Binny. An ein Tragen war hier nicht zu denken, wo jeder mit sich selbst zu thun hatte. Die Körper wurden, so gut es etwa anging, hinunter auf den Gletscher beibrückt. Hier wurden die einzelnen Leichen bestmöglich zum Transporte eingewickelt. Es waren nur zermalmte Massen ohne Eingeweide, mit gänzlich zerstückelten Knochen, welche überall hervortraten. Noch war der Transport nicht so leicht. Dreimal noch mußte man die Leichen über Gletscherabhänge hinunterfallen lassen. Es war eine traurige und gefährliche Arbeit. Endlich, nach 35 stündigem Marsch, gelangten wir in Ganderes an, wo wie die Nacht verblieben und uns wieder häften konnten. Am folgenden Morgen brachten wir die Reste der Verunglückten endlich nach Coolone. Von hier wurden die beiden Saager Führer nach ihrer Heimath transportirt, die Uebrigen dort begraben.“

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 4. September 1899.

† Straßburg. Der vom Kaiser bei der gestrigen Parade ausgebrachte Triumpfspruch hatte folgenden Wortlaut: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr General, und dem Corps Meinen Glückwunsch zur heutigen Parade auszusprechen. Sie werden es Mir bei diesem Anlaß nicht verzeihen, wenn Ich zu gleicher Zeit wehmüthvoll eingedenk Ihres von uns allen und dem Corps so hochverehrten Vorgängers noch einmal dankbar an die Jahre erinnere, während deren er seine volle körperliche und geistige Rüstigkeit, bis zum letzten Augenblicke seinem Kriegsherrn dienend, für dieses Corps eingesetzt hat. Sie haben auf der Grundlage, die er gelegt, aufgebaut, das Corps heute in ganz vorzüglicher Verfassung vorführen können. Ich wünsche, daß es allezeit, auch im nächsten Jahrhundert, so brav und tüchtig seine Friedensausbildung betreiben möge, damit es stets seiner hohen Aufgabe gerecht bleiben möge im Schatten des ewigen Münsterdomes dieser herrlichen Stadt. Ich leere das Glas und trinke auf das Wohl des 15. Armeekorps! Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

† Straßburg. Der Kaiser hat dem Königs-Manneregiment Nr. 13 die Fahnenbänder in weiß und orange verliehen und sie dem Regiment mit einer Ansprache auf dem Paradeplatz übergeben. Heute Abend fand großer Zapfenstreich vor dem Kaiserzelt statt. Gleichzeitig wurde vom Thurme des Münsters ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Stadt war festlich erleuchtet.

† Leipzig. Hier fand gestern eine große Straßendemonstration seitens der Deutschnationalen gegen den § 14 statt. Die Polizei schritt nicht ein.

† Aulzig. Der Handelsminister Dipauli besichtigte hier

gestern eine Fabrik. Die Gemeindevorstellung hatte demonstrativ jede Begrüßung unterlassen, weshalb der Minister sofort abreiste.

† Wien. Nach Meldungen der Blätter aus Feldkirch bei Rankweil (Vorarlberg) wurde dort im Gebüsch ein siebenjähriges Mädchen ermordet und verstümmelt aufgefunden. Als der That verdächtig wird ein etwa 20-jähriger junger Mensch verfolgt.

† Bombay. Die „Civil- und Military-Gazette“ in Lahore meldet: An der russisch-afghanischen Grenze hat ein heftiges Gefecht zwischen dem Sirdar Mohamed Ismail-Khan, dem Sohne Isa-Khans, und afghanischen Truppen unter Oberst Nur Mohamed Khan stattgefunden. Die Truppen des Emir's erlitten zuerst schwere Verluste. Nachdem sie aber Verstärkungen erhalten hatten, schlugen sie Ismail-Khan in die Flucht. Letzterer ist auf russisches Gebiet entkommen.

† Paris. Dem Vernehmen nach sind bis jetzt 44 Personen in die Untersuchung wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates verwickelt. Davon sind 25 im Gefängniß, die übrigen in Freiheit oder auf der Flucht.

† London. Der „Standard“ meldet aus Johannesburg von gestern: Selbst diejenigen Persönlichkeiten, die den Buren ernstlich gerathen haben, ein maßvolles Verhalten anzunehmen, haben jetzt angefangen, alle Hoffnung aufzugeben, daß die Feindseligkeiten noch abgewendet werden. Eine dieser Persönlichkeiten hat sich dahin geäußert, Transvaal würde 30 000 und der Orange-Freistaat 20 000 Mann ins Feld stellen können.

Briefkasten.

† Rühlberg. Von Selbstmorden nehmen wir, aus Rücksicht gegen die Angehörigen, nur Notiz, wenn besondere Umstände dies geboten erscheinen lassen.

Säch. Söhm. Dampfschiffahrt.

Abfahrtsplan vom 4. September 1899 mit 1. Oktober 1899.

ab Rühlberg	5,20	7,25	11,20	1,30	2,30	5,00
• Preuß.	5,40	7,45	11,40	1,40	2,40	5,10
• Straßb.	6,00	8,05	12,00	2,00	3,00	5,30
• Pöhlitz	6,35	8,40	12,35	2,35	3,35	5,45
in Riesa	5,15	7,15	10,55	1,30	2,50	4,45
• Rühlberg	5,50	7,50	11,30	2,5	3,25	5,20
• Forst-Rosenmühle	6,00	8,00	11,40	2,15	3,15	5,30
• Reichardt	6,15	8,15	11,55	2,30	3,50	5,45
• Hirschstein	6,20	8,20	12,00	2,35	3,55	5,50
• Niederlommajsch	6,30	8,30	12,10	2,45	4,5	6,00
• Döbber	6,40	8,40	12,20	2,55	4,15	6,10
• Wehlen	8,00	10,00	14,00	4,15	5,35	7,30
• Dresden	10,45	12,50	4,25	7,10	8,25	—

* Nur Donnerstags und Sonntags.
† Nur Mittwochs und Freitags.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 5. September 1899.

Deutsche Fonds.	100	98,75	100	98,75	100	98,75	100	98,75
Reichsanleihe	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. unv. F. 1908	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Preuß. Consols	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. unv. F. 1905	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Sächs. Anleihe 55er	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do.	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Sächs. Rente, große	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 300, 200, 100	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Landrentenbrüche	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 1500	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 300	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Sächs. Bundesanl.	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 1500	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 300	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 1500	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
do. 300	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Beleg-Dresd.-G.	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75
Sächs.-Zitt. 100 Tgl.	3	98,75	3	98,75	3	98,75	3	98,75

Foxterrier-Hündin,
auf den Namen „Lotte“ hörend, ist entlaufen.
Auskunft wo abzuholen erbitet
H. Bielefeld, Hauptstr. 51 III.

Ein weißer Spitz,
ohne Steuermarken ist zu verkaufen. Abzuholen
Reidlerstraße 6.
2 anständige junge Leute suchen eine
Schlafstelle.
Off. niederzul. b. Herrn Otto, Restaurateur.

Wohnung.
Freundliche Oberstube an ruhige Leute
zu vermieten und 1. October zu beziehen bei
Curtz, Gröbna.

2800 und 9000 Mk.
Sofort oder für 1. October auf gute erste
Hypotheken und 1500 Mk. auf 2. Hypothek
(noch unter der Brandkasse) gesucht. Näheres
ertheilt J. S. Pieschmann, Albertstr. 7 I.

500 Mark
von Geschäftsinhaber sofort gesucht. Off.
unt. G. M. U. in die Expedition d. Bl.

Personal,
Mädchen f. Privat, Stubenmädchen in Allem
perfect, Hausmädchen mit und ohne Kochkenntn.
f. Privat und Restaurant z. Gassebedienen,
Kinderfrauen u. einf. Kinderfrauen mit
gut. Zeugn. b. hoh. Lohn sucht p. 1. Oct.
verw. Engler, Niederlößnitz, Vorstr. 61 II.

Ein ehrliches Mädchen
sucht Stellung den 1. October. Zu erfragen
Bismarckstraße 65 III.

Ge sucht zuverlässiges
Mädchen
von 14-16 Jahren, für 1. October.
Kaiser-Wilhelmspl. 2 f I.

Ein fleißiges, sauberes
Dienstmädchen
p. 1. Oct. gesucht. Hugo Wunst, Wettinerstr.

Ein Tagelöhner,
der mit Pferden umzugehen weiß, wird ge-
sucht.
Klemm, Pöpplitz.

Annoncen arbeiten,
selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt,
nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs.
Zu allen Anknüpfungen, die im Bezirk Riesa Verbreitung finden sollen, sei zur
Benutzung bestens empfohlen das
Riesaer Tageblatt.

Arbeitsfrauen
sucht Stadtgärtner Ringel, Schützenstr. 9.

Kräftige Frauen
und Mädchen zum Poliren von Marmor
sucht Gustav Schulze, Marmorindustrie.

Ein sauberes,
eheliches
Mädchen,
von 15 bis 16 Jahren wird zum 1. Oc-
tober zu mieten gesucht. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl.

Als Anlegerin
wird ein ordentliches Mädchen, Anfangslohn
wöchentlich 7 Mark gesucht; nach An-
lernahme mehr. Zu melden i. d. Exped. d. Bl.

Widder lebenswährender Dresdner Herr,
50 er. in fester Lebensstellung wünscht
Heirath
mit gutsituirtem älteren Fräulein oder Wittwe.
Best. Offerten mit genauer Angabe der Ver-
hältnisse unter L. G. 737 an Rudolf
Mosse, Chemnitz erbeten.

Tüchtiger Vertreter
bei h. Bez. für Nassau, Galtzlicht- und
Einbruch-Diebstahl-Versich. ges. Off. u.
N. F. 293 „Invalidentenk“ Leipzig erb.

Ein Schmiedegeselle
wird gesucht in der Schmiede
Proßitz bei Lommösch.

150 Mark
Verdienst und mehr pro Monat können sich
Damen und Herren verschaffen, wenn sie
in Familien u. Eingang haben, durch den
letzten Verkauf meiner Tügl. Bedarfs-
Artikel. J. A. L. Lessmann,
Weinbühl-Dresden.

Ein junger Mensch, welcher die Schule
verlassen hat, wird als
Lehrbursche
und zu leichten Arbeiten gesucht. Zu
melden in der Expedition d. Bl.

Ein großer harter
Zughund
ist billig zu verkaufen in
Nr. 63 Neutweiba.

Zu kaufen gesucht
ein einspänniger Brett- oder Tafelwagen.
Schützenstraße 17, part. r.

Ein gebrauchter Kinderwagen ist billig
zu verkaufen
Rastanienstraße 25.

100 Stück gut gearbeitete
Centnerkörbe
sind preiswerth zu verkaufen bei
August Standfuß in Fichtenberg.
Ca. 20 Centner Neu (Cir. 250 Mk.)
zu verkaufen
b. O.

Weinflaschen
kauft Ernst Schäfer.

Jede Flechte,
Schuppen — auch die schmerzliche, nässende,
stets weiter-reisende Art, selbst Bartflechte, sowie
jeden Haut-Ausschlag heilt auch in den
hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher u. schnell
auf Nummerwiederkehr

W. Sommer
in Goslar, Mauerstraße 59.
Behandlungs-Vorschriften gratis und franco.

Der leidenden Menschheit
bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Me-
dizin noch Giftmittel) unentgeltlich nam-
haft zu machen, welches mich und viele andere
von langjährig. Magenbeschwerden, Appetit-
losigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreher, Hannover,
Galtenhoffstraße 3.

Schöne Locken, haltbar, er-
hält nur Kuhn's Patent, gefch.
Sadulin 60, Kuhn's Kräusel-
Pomade-Sadulin 80. Gilt nur
von Frz. Kuhn, Kronenpark, Nürnberg.
Hier bei Arthur Funks, Wettinerstr.

Auffehen erregt
die ganz vorzügliche Wirkung von
Bergmann's Cheerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radenul-Deuden
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Ritzflecken, Finnen, Blüthen,
Röthe des Gesichtes u. Borr. à St. 50 P. bei
Robert Erdmann.

Dreschmaschinenöl,
Wagenfett, Carbolinum in verpacktem
Qualitäten empfiehlt billig
Ottomar Bartsch.

Weißes Einschlagpapier
ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Alte Dachziegel

sind billig abzugeben beim Soolneubau in Wobesfen. Näheres beim Holzer des. 168.

W. Mariafcheiner Braunkohlen
effizient billig ab Schiff in Riesa
Friedrich Arnold.

W. Mariafcheiner Braunkohlen
in allen Sortierungen verkauft billig ab Schiff Riesa
C. A. Schulze.

Ein Opel
Damenrad,
nur einige Mal gefahren, mit großem Verlust zu verkaufen, sowie ein hochfeiner Straßenrenner, mit großer Uebersehung durch
Adolf Richter.

Ein Pöfchen
Lodenstoffe
in ganz neuen, prächtigen bunten Melangen.
Prima Waare, Mtr. 65 Pfg.
Extra Prima Qualität, Mtr. 98 Pfg.
empfehlte so lange der Vorrath reicht
Max Barthel Nachf.

Bandagengeschäft.

Verbandstoffe u. alle Artikel zur Krankenpflege
Otto Heinemann,
Wettinerstraße 7.

Schöne mehltreiche Kartoffeln
verkauft billigst **H. Kern,** Rosantentstr. 61.
200 Str. Frühkartoffeln
hat abzugeben **Gummisch,** Großdüden.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Jeder lesen! Streng reell!
Weltberühmt!
Polardaunen
(Wichtig geistig.) — Nur 3 Mark per Pfund.
Weltberühmte Spezialität ersten Ranges! Uebertrifft an Dauerhaftigkeit, Weichheit u. Gartheit alle and. Sort. Daunen zu gleichen Preisen! In Folge der überausen Feinheit! Gewinnen nur! Keine Schmutz! Weichheit gebräunt! Für bürgerliche u. höhere Kostbarkeiten, ebenso für Hotel- u. Anstalts-Verwendungen ganz geeignet. Geringer Preis! Jedes beliebige Quantum jederzeit geg. Nachnahme! Rückgabe des Geldes bei unzureichender Zufriedenheit.
Pecher & Co. in Herford Nr. 70 t. Westfal.
Wollen (auch Waschen geeigneter Bettstoffe) anstandslos und billig.

K. S. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“.
Mittwoch, den 6. September, Monatsversammlung im Gasthof zur „Stadt Hamburg“, hier. Ausführliches Ersehen erwünscht. Der Gesamtvorstand.

Naturheilverein Gröba und Umgegend.
Mittwoch, den 6. September, Abends 8 Uhr, im Gasthof des Herrn Große
öffentlicher Vortrag
des Naturheilkundigen Herrn N. W. Frenzel aus Riesa. Thema: Unterklebschtyphus, dessen Ursachen und naturgemäße Behandlung. — Eintritt für Nichtmitglieder frei.
Um zahlreiches Erscheinen bitte: der Vorstand.

Gasthof Mergendorf.
Empfehle morgen Mittwoch ff. Eierplinsen nebst frischem Kuchen und gutem Kaffee, sowie gute kalte Küche.
Hochachtungsvoll **Fr. Sachse.**

Franz Kreutz, Zahnkünstler,
Wettinerstraße Nr. 39 L.
Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne.
Naturgetreu. Probetragen gestattet. Zum Kaasen brauchbar.
Zahlung bei nur vollständiger Zufriedenstellung.
Plombiren, Zahnziehen, Kronen und Brücken.
Spezialität: Die Erhaltung der eigenen Zähne.

Auf „Sirocco“
streng naturell geröstete Kaffees.

Mischung Nr. 1	à Pfd.	M. 2.—	Auf sämtliche Kaffees vergütet 5 %.
Mischung Nr. 2	=	= 1.80	
Mischung Nr. 3	=	= 1.60	
Mischung Nr. 4	=	= 1.40	
Mischung Nr. 5	=	= 1.20	
ff. Santos	=	= 1.—	Bei Entnahme von 5 Pfd. bedeutende Preisermäßigung.
Santos	=	= 0.80	
Perl-Mischung II	=	= 1.60	
= Campinas ff.	=	= 1.20	
= Campinas	=	= 1.—	

Sehr vortheilhafte Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.
Erste Riesaer „Sirocco“-Kaffee-Rösterel
Ernst Schäfer.

Ein großer Transport aus Belgien eintreffender
bester Ardenner Fohlen
steht von Freitag, den 8. d. M. ab 6 t mit hier zum Verkauf.
H. Strehle, Dschak.

Jede Dame findet
in Goldstücken aller Art was sie wünscht, wenn sie **Danz & Co.** Muster verlangt.
von **Barmen 421.**



Amerikanische
Schreibtische,
alle Bücher mit einem Schloß verschließbar, empfiehlt
Johannes Enderlein, Möbelfabrik,
Niederlagstraße 2.

Bernh. Zeuner
Hauptstrasse 67 empfiehlt
Nähmaschinen,
Sing., Langschiffchen, Wigner und Seidel & Raumann, als best. Masch. Victoria und Wähntz für Familien, Wäschegegeschäfte, Schneider, Kürschner und Schuhmacher.
Maschinen für Sattler.
Günstigste Zahlungsbedingungen.
Reparaturwerkstatt.

Verzinnerei.
Zum Verzinnen von Metallgegenständen aller Art empfehlen sich
Otto & Geyer,
Döbeln i. S.

Einem großen Posten
Unterrockstoffe
à 25 Pfg., nur in guter Qualität empfiehlt **Geinrich Lehmann, Albertplatz.**

Quartseine
Serrentaschentücher
in bester Qualität à Stück 25, 30 Pfg., wieder eingeliefert.
Blomardstr. 45. **M. Schwartz.**

Nadeln,
beste Sorten, für Sattler- und alle Nähmaschinen zu haben bei **B. Zeuner.**

Schönen geräucherter
Landschweinespek
verkauft à Pfd. 70 Pfg., bei 10 Pfd. à 60 Pfg.
Carl Plänitz,
Fleischermesser, Altmarkt.

Kräftiges Schwarzbrot
empfehlte **Hermann Schürer,** Niederlagstr. 14.
Feinstes neues
Sauerkraut
à Pfd. 6 Pfg.
Ernst Schäfer.

ff. Simbeerjaft
à Pfd. 40 Pfg.,
ff. Honigsyrup,
à Pfd. 25 Pfg.,
ff. Zuckersyrup,
à Pfd. 20 Pfg.
Ernst Schäfer.

Johannisbeer-Wein
verkauft **F. S. Springer's Erben.**



Selbmann's Chocoladen-Fabrik
Dresden-N. Grand-Strasse.
Bestauswette in Riesa:
Daustrasse 83.

Kaffee,
roh Pfd. von 70 Pfg. an, gebrannt Pfd. von 80 Pfg. an empfiehlt
Hermann Fischer, Soritz.

Brauerei Köderau.
Mittwoch Abend wird Jungbier gefüllt.

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und ff. Eierplinsen
freundlichst ein **Osw. Gettig.**
Zur Belustigung ist ein Caroussel aufgestellt.
Restaurant z. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch ladet zu
ff. Kaffee und Eierplinsen
ganz ergebenst ein **E. Geinrich.**

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Franz Kuhnert.

„Eintracht“.
Nächsten Donnerstag, Abends 1/9 Uhr
Versammlung im Kronprinz. Vortrag über Reiseerlebnisse und Beschäftigung über ein nächster Zeit zu veranstaltendes Vergnügen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Engelbert Nowack
Kaufmann
Marie Grimm
Verlobte.
Dresden im September 1899.
Dresden 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Das mit Montag von Dampfer & Wittenberg in Nieſa. — Die die Redaktion verantwortl. Herr Schmidt in Nieſa.

Nr 206.

Dienstag, 5. September 1899, Abends.

52. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Ueber die durch das Attentat geschaffene

Öffentliche und sociale Lage in Serbien

wird der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad berichtet: „Fast zwei Monate sind es schon her, seit das Attentat auf König Milan stattgefunden und das Standgericht seine Thätigkeit begonnen hat, und noch immer wird der schon so oft angelegte Attentats- und Verschöndlungsprozess nicht zum Abschlusse gebracht. Seit dem Attentat haben sich im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Serbiens geradezu trostlose Zustände entwickelt, unter denen die Bevölkerung schwer zu leiden hat. Das Demozylantenthum und Spindelwesen macht sich immer breiter, und für die derzeitigen Zustände in Serbien ist es sehr charakteristisch, daß bisher vor dem hiesigen Standgerichte mindestens 30 Personen meist wegen Verleumdung des Königs Milan zu Gefängnisstrafen in der Dauer von zwei bis zehn Jahren verurtheilt wurden, wobei in vielen Fällen „gute Bekannte“ und sogar Freunde die Angeber waren. Die auswärtigen Blätter unterliegen einer strengen Zensur, so daß man sie oft wochenlang nicht zu Gesicht bekommt; die heimischen Blätter sind bis auf wenige amtliche Organe sämtlich eingegangen; die Telegramme werden ebenfalls streng zensurirt, die einladenden und von hier abgehenden Briefe werden geöffnet, Personen ausgewiesen und ihrer Heimath beraubt, Beamte und Offiziere plötzlich ihrer Stellen entzogen. Vergebens bemüht man sich von amtlicher Seite, diese Thatfachen abzuleugnen. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß den gegenwärtigen Zuständen sobald als möglich ein Ende bereitet werden muß, da sie sonst ernstliche Folgen für das gesamte nationale und wirtschaftliche Leben in Serbien nach sich ziehen müßten. Dies kann jedoch nur geschehen durch eine radikale Aenderung der gegenwärtigen Regierungspolitik, durch ein ehrliches, offenes Auftreten und vor Allem durch die rascheste Beendigung des Attentats- und Verschöndlungsprozesses. Aller Augen sind auf König Alexander gerichtet, der bei dem gegenwärtigen absolutistischen Regime in Serbien das Schicksal seines Landes und so vieler Menschen ausschließlich in seinen Händen hält. Daß König Alexander ein gutes Herz besitzt, ist allgemein bekannt und hat er zu wiederholten Malen bewiesen. So viel ist auch gewiß, daß er zu einem Unrechtle niemals seine Einwilligung geben würde. Es ist aber sehr fraglich, ob König Alexander seitens seiner Rathgeber über alle diese Zustände richtig unterrichtet ist. Ist dies nicht der Fall, dann hat die Regierung eine große Verantwortung auf sich genommen und die Folgen derselben werden schwer und vernichtend auf sie zurückfallen.“

Deutsches Reich. Der „Staatsanzeiger“ macht bekannt: Staatsminister Dr. Bosse ist gemäß seinem Ansuchen von seinem Amte unter Befassung des Titels und des Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung der Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub entbunden worden. Oberpräsident Studt ist zum Staats- und Kultusminister ernannt worden. Staatsminister Freiherr von der Rede ist gemäß seinem Ansuchen unter Befassung des Titels und des Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Großkreuzes zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub von seinem Amte entbunden worden. Der Regierungspräsident Freiherr von Rheinbaben ist zum Staats-

minister und Minister des Innern ernannt worden. — Hiermit ist unser gestriges diebezüglich Telegramm bestätigt.

Aus Straßburg, 4. September, wird berichtet: Die heutige Parade des 16. Armee-corps nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser traf pünktlich um 10 Uhr auf dem Paradeplatze, dem „Polygon“, ein und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch begrüßt. Der Kaiser setzte sich zwei Mal an die Spitze des hannoverschen Königs-Regiments Nr. 13. Die anderen Fürslichkeiten, die Chefs von Regimentern sind, führten diese persönlich vor. Nach der Parade hielt der Kaiser die Kritik und zog sodann an der Spitze des hannoverschen Königs-Regiments Nr. 13, dem die Standarten-Schwadron und die Fahnenkompanie folgten, in die Stadt ein. In den Straßen, die der Kaiser berührte, hatte sich seit Mittag ein reges Leben entwickelt. Man bemerkte viele Landleute in ihren malerischen Trachten. Gegen 2 Uhr traf der Kaiser vor dem Palaſte ein. Zu seiner Linken tritt der Großherzog von Baden.

Die Drohung der Berliner Genossen, auf dem socialdemokratischen Parteitag in Hannover mit Herrn v. Boller gründlich abzurechnen, scheint in Süddeutschland keinen sonderlichen Eindruck gemacht zu haben. Der Münchener „Allg. Zeitung“ wird geschrieben: Herr v. Boller hat die bayrischen Genossen sicher in seiner Faust, und was die norddeutschen sagen, ist ihm ganz gleichgültig. Die bayrischen Socialdemokraten sind allerdings eine Sonderpartei, wenn es auch ein Witz der Weltgeschichte ist, daß dieselbe Partei, die sich als international aufspielen und die Ländergrenzen nicht anerkennen will, an particularistischen Bestrebungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes krankt.

Von der Bäreninsel zurückgekehrt ist am Sonnabend Nachmittag der von deutschen Fischweibern am 23. April d. J. nach dem hohen Norden hinausgeschickte Dreimastschoner „Vigilant“. Die Ladung des Schiffes besteht aus Seehunde-fellen, Seehundsped, Thron usw. Eine größere Menge getrocknetes Walffischfleisch soll darauf untersucht werden, ob es sich zur Herstellung von Fleisch-Zuttermehl eignet. Außerdem sind auf der Bäreninsel Steintohlen gefunden worden, von denen das Schiff Proben mitgebracht hatte, die auf ihren Werth in Berlin genau untersucht werden sollen. Auch traf man auf der Insel sehr viele Blausüßhe, deren Zell sehr werthvoll ist, und große Mengen Knochen von Eisbären an. Der „Vigilant“ legte die Reise von der Bäreninsel nach der Elbe in 15 Tagen zurück. Unterwegs traf man so viele Haifische an, daß es gelang, in 2 Tagen 75 dieser Räuber zu erlegen, worunter sich Stücke im Gewicht von 4 bis 8 Centnern befinden. Die Expedition soll im nächsten Jahre weitergeführt werden, deshalb hat man das im Frühjahr mitgenommene Blockhaus, sowie mehrere andere Ausrüstungsstücke auf der meistens von dichtem Nebel umwobenen Bäreninsel zurückgelassen.

Zu den Enthüllungen über die Art, wie in Paris die Wohn- und Arbeitsräume der deutschen Vorkämpfer ausplündert worden sind, äußern sich auch auswärtige Blätter mit Besorgnis. Die „Neue Zürcher Zeitung“ hebt den Unterschied hervor, den diese Enthüllungen bei den militärischen Zeitungen Deutschlands und Frankreichs hervortreten lassen: Auf deutscher Seite eine gewisse Sorglosigkeit und ein Mangel an Argwohn; die Franzosen dagegen wittern nicht bloß überall Spionage und Verrath, sondern sie üben die letztere auch selbst mit

großem Eifer aus und schnüffeln selbst in den Reichthäusern herum. Schön ist diese Beschäftigung wahrlich nicht und gereicht ihnen nicht zum besonderen Ruhme. Allein diese Spionierthätigkeit und Ausschmüffelerei ist erklärlich durch das Gefühl der Schwäche, das jetzt alle Franzosen Deutschland gegenüber beherrscht. Deutschland ist arglos, weil es sich stark und gerüstet weiß. Frankreich sieht sich überall von Spionen und Verräthern umgeben und sucht seinerseits vom Gegner Alles auszuforschen, weil es weiß, daß es schwächer und nicht gerüstet ist, trotz der gewaltigen Ausgaben, die es seit bald dreißig Jahren für das Heer gemacht hat.

Oesterreich. In Eger wurde am Sonntag, wie schon mitgetheilt, die Fahnenweihe des Veteranencorps unter Theilnahme der Staatsbeamten und der Geistlichkeit abgehalten. Die deutsch-nationalen Führer in Eger hatten von der Abhaltung der loyalen Feiern abgerathen, da dies der gegenwärtigen politischen Lage und Stimmung der Bevölkerung nicht entspreche, aber der Bezirkshauptmann bestand auf Abhaltung der Feiern und concentrirte die Bezirksgendarmerie in Eger. Die deutsch-nationalen Vereine Egers veranstalteten als Gegen-demonstration Sonnabend Abend eine Sedanfeier und Sonntag ein Turnfest, wozu zahlreiche Vereine der Nachbarstädte und aus Bayern und Sachsen kamen. Dagegen blieb die Theilnahme an der Fahnenweihe weit hinter der Zahl der Anmeldungen zurück. Viele Frauen und Mädchen Egers sagten ab. Am Festzuge der Turner nahmen viele Tausende Theil, darunter deutsch-nationale Abgeordnete, die Stadtrathe und Stadtverordneten; aber trotz der erregten Stimmung erfolgte kein Zusammenstoß. Sonntag Abend kam Schönerer an und wurde mit Jubel empfangen.

Südafrika. Aus Johannesburg, 4. September meldet man: 300 Frauen aus der Provinz Johannesburg haben die Ausweisung von 20 Büren gefordert, weil dieselben eine Petition unterzeichnet haben, worin sie die Regierung ersuchten, die Ansprüche Englands bezüglich der fünfjährigen Weidens zu gewähren. In ganz Transvaal organisiren sich augenblicklich weibliche Schängengesellschaften.

Ueber die Haltung der in Transvaal lebenden Deutschen wird den „Berl. Neuzeit. Nachr.“ telegraphisch aus Pretoria unter dem 1. September berichtet: In der vergangenen Nacht fand hier eine Versammlung ansehnlicher Deutscher statt, an welcher zweihundert Personen theilnahmen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, worin erklärt wird, daß die Deutschen sich auf die Seite der Burenregierung stellen, welche ihnen stets eine gute Behandlung habe zu Theil werden lassen. Ferner wurde beschlossen, mit den Deutschen Johannesburgs gemeinsame Sache zu machen, welche bereits ihren Wunsch, die Transvaalregierung zu unterstützen, geäußert haben. Die Deutschen beabsichtigen an die Burenregierung das Gefuch zu richten, unter der Führung von Officieren, die sie selbst wählen wollen, in den Kampf ziehen zu dürfen.

Vermischtes.

In der Tramvelloge. Richter: Sie haben gegen die polizeiliche Ordnungsstrafe Einspruch erhoben, doch haben Sie in der Nacht vom 10. zum 11. April in der Blumenstraße einen sächtlichen Skandal gemacht; wie nach den Bräutigamsagen sehtest. — Angell: Ja soll fünf Männer blechen, weil mir der Mann mein janget Verjulejen jekidit hat? Nicht um die Welt, Ja bin Berliner Bürger, ja woll,

Endlich vereint.

Roman von Ewald August König. 26

Er hatte die Beweiskette um ein wichtiges Glied vermehrt dadurch, daß er öffentlich behauptete, Hugo Widenbruch habe seine Tochter entführen wollen und aus diesem Grund auch den Raubdiebstahl begangen, im ersten Aufwallen seiner Leidenschaft bedachte er nicht, daß er dadurch seine Familie in unliebsames Gerede brachte und den Spott seiner Bekannten herausforderte. Als ihm dies allmählich klar wurde, und er nun auch erkannte, wie sehr durch seine Behauptungen die Lage des Verhafteten verschimmert worden war, bereute er seine Unklugheit. Er erinnerte sich jetzt, daß Hugo der Sohn seines besten Freundes war, und als er nun nochmals über seine letzte Unterredung mit ihm nachdachte, gefiel ihm das feste, energische Auftreten des jungen Mannes, der sich durch Drohungen nicht einschüchtern ließ und aller Hindernisse ungeachtet das Wort einlösen wollte, das er der Geliebten verpfändet hatte. Aber von dieser Veränderung in seinen Gesinnungen sagte er den Seinigen nichts, es war ja noch immer unentschieden, ob Hugo den Diebstahl begangen hatte; wurde er verurteilt, so konnte natürlich von einer Verbindung mit ihm nie mehr die Rede sein, und Vertram Bauerband behielt alsdann in seinem Urtheil über den „Glücksritter“ Recht.

Der Vater Widenbruch war noch immer in der Villa beschäftigt. Das große Porträt Bauerbands hatte allgemein gefallen, es war viel und nur Gutes davon geredet worden, der kleine Mann mußte nun auch die Gnädige malen, und als auch dieses Bild in der Kunstausstellung gefiel, erhielt er den Auftrag, Vertha zu malen, die nur mit Widerstreben sich diesem Wunsche des Vaters fügte.

Die Angelegenheiten seines verhafteten Neffen kamen selten in Gegenwart des Vaters zur Sprache; geschah es, so schweig er, oder er gab ausweichende Antworten. Er selbst konnte sich kein Urtheil darüber bilden, und da die Ansichten in der Villa sehr geteilt waren, so hielt er es für

das Rathsamste, zu schweigen und die Dinge ihren Gang gehen zu lassen.

Inzwischen hatte David Sturm mit der Kammerzofe der Gnädigen innige Freundschaft geschlossen, er kam fast täglich heraus, um mit ihr zu plaudern, und er stand auch heute wieder trotz des Verbotes seines Vaters vor dem eisernen Gitterthor, um sie zu erwarten. Das Dienstpörsönal kannte ihn längst, er hatte es verstanden, sich das Wohlwollen derselben zu erwerben, der Kutcher, der ihm das Thor öffnete, führte ihn ins Gesindbezimmer.

Karoline war noch im Boudoir der Gnädigen beschäftigt, die Wägelche wirtschasteten in der Küche, die beiden befanden sich allein in der Gesindestube.

Sie kommen heute früh,“ sagte der Kutcher, während er aus einem Wandschrank eine Flasche holte; „das Weiskäst in der Stadt kann noch nicht geschlossen sein.“

„Ich bleibe auch nicht lange,“ unterbroch David ihn, „wir haben keine Kontrolle mehr in unserem Hause, es geht alles brunter und drüber, da darf man sich schon vieles erlauben.“

„Ist es schon so weit?“ fragte der Kutcher mit einem listigen Augenzwinkern.

Sagen Sie nichts, aber geben Sie acht, was die nächsten Tage bringen werden. Herr Bauerband wird sich freuen, daß er mit unserem Hause nicht mehr in Verbindung steht.“

„Wir haben längst einen andern Bankier.“

„Ich weiß, und Sie dürfen mir glauben, daß der Kammerzofenrat sich jetzt darüber ärgert; das Geld des Herrn Bauerband könnte er nun gut gebrauchen.“

„Kann's mir denken,“ spottete der Kutcher, die Wäfer fassend, „ich hab' zwar noch nicht viel gehört, aber wenn das wahr ist, was die Leute sagen, dann wird's ein Stadtskandal werden, wie er selten erlebt worden ist. Und was fangen Sie dann an?“

David hatte noch keine Zeit gefunden, die Frage zu beantworten, als Karoline eintrat. „Der Wagen soll vorfahren, Johann,“ sagte sie, „die Gnädige will ins Theater.“

„Nur sie allein?“ fragte der Kutcher.

„Der Vater ist noch beim Herrn, und das Fräulein hat keine Lust.“

„Dann sollte auch die Gnädige zu Hause bleiben,“ brummte der Kutcher, während er hinausging.

David schloß Karoline in seine Arme und küßte sie. „Ich kann nicht lange bleiben,“ sagte er leise, „aber ich muß einige Worte mit Dir allein reden.“

„Gedulde Dich nur noch ein paar Minuten, bis die Gnädige fortgefahren ist,“ erwiderte sie rasch.

„Aber nicht hier.“

„So geh in den Garten, ich komme gleich nach.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte sie hinaus; David brummte leise eine Bewandlung vor sich hin, schüttelte ärgerlich das Haupt und trank sein Glas aus, dann schlich er sich in den Garten. Es war draußen dunkel, und die eifige Novemberluft machte das Warten keineswegs angenehm, um so ungeduldiger beobachtete er die Equipage, die vor der Thür der Villa hielt. Endlich stieg die Gnädige ein, der Wagen fuhr ab und Karoline kam in den Garten.

„Hier können wir nicht plaudern,“ sagte David ärgerlich.

Karoline mußte ihm recht geben, nach kurzem Nachdenken führte sie ihn ins Kutcherzimmer, das traulich durchwärmt war und in dem eine brennende Laterne an der Wand hing. „Hier suchst mich niemand, also haben wir keine Störung zu befürchten,“ sagte sie, ihm einen Stuhl anbietend.

Er nahm den Hut ab und öffnete den Paletot, sein unruhiger Blick ruhte forschend auf ihrem Antlitz. „Gefällt es Dir hier noch?“ fragte er.

„Es würde mir besser gefallen, wenn die Leute gebildeter und weniger hochmütig wären,“ erwiderte sie achselzuckend, und ein verächtlicher Zug lag dabei um ihre trotzig aufgeworfene Lippe. „Madame ist in ihrer Jugend lange nicht das gewesen, was ich bin, gleichwohl sieht sie auf mich herunter, wie auf eine Bettlerin. Und das Dienen bei fremden Leuten ist unter keinen Verhältnissen angenehm.“

bei Sie ist, der Tochter der Nacht ist in's junge Mädchen verliebt
bekannt. Ich wer' mir doch vor de Polizei nich so'n Wäpfe
sehen, bei id als bestraft Subject rumlofe. — Richter:
Seien Sie nur nicht so aufgereg't. Was war denn dem
Straßenland, der nun einmal feststeht, vorausgegangen?
— Angekl.: Ich bin nämlich 'n leidenschaftlicher Freier von's
Theater, und am 10. April W'nds jeh' id in't Schillertheater
oben ruff uff de Jalousie, Trompeltische, wie't 'n spanam'n
Haudwater zulommt. Et war 'n sercherlichet Jedränge, ober
id trichte 'n jungen schönen Blaz vorne an. Uff einmal
kommt so 'n verhungertes Heering an un seh' sich grade dicht
an mir 'con, so nach kurze Zeit, wie't 'n bielen herher wurde,
hängt bei an zu sinken, bei id nich wußte, wo id meine
Kerle hinstellen sollte. Unten uff de Diehne hatten se grade
angefangen. Ich schnüffte links, richtig, links der mußte et
jeweilen sind. Na Joti, denke id, et wird sich wohl verzieh'n.
Ober nee, et wurde immer böller. Ich sage nu janz höflich
zu mein' linken Nebenmanne, wat der Dinne war: „Entschuldig
Se man, id jlobe, Se haben wo einzudreten, jehen
Se man raus un machen Se sich eet mal ab!“ „Quatschen
Se mir nich an!“ meent der janz jrob. — Ich sage Jhn'n
Herr Richter, id wurde halb ohnmächtig vor lauter Jestant
un id hielt in ensoit mein Schnupptuch an mein'n Niecher;
dabuch hatte id nu bloß de Hälfte jeseh'n un verstanden
von der schöne Bild. Wie nu der erschte Dheel vorbei id,
in der Pause langt mein Anstide, mein linker Nebenmann,
eine Stulle raus, wodrus een oder zwoe alle Männer (Küße) jesh
schmeit war'n. Aha, denke id, aus den Grunde müßt et
jo. Et war so'n Jestant, bei id jleich dachte, id bin in
eine Latrine 'injestolbert. Ich jage nu zu den Käsemann:
Männlein, schäm' Se sich nich, mit so'n janz odenären
Stänker in so'n feinet Theater 'in zu komm'n? Er beacht
bei ober nich un foppst weiter un well er mir ärzten wollte,
schneit er immer janz laut un jagt dazu einmal lebert'
and're Mal: Schwert du prüchtig! Nu loose id wietend
zu'n Pöschenschlecker, erzählte ihm den Jmst. Der meente
ober, bei jinge ihu nicht an, der Mann könnte essen, wat'n
jut schmedt. Ich seh' mir also wieder hin, aber et war
reene zum Verzweifeln, id hielte et nich aus un well id nu
immer lauter jeschumpfen habe, mußte id mitten in't Bild
bei Vocal verlassen, indem daß j mir einfach rauschmissen.
Der mit den hantlichen Küße, der blieb ober drinne un lachte
sich eenß. Na warte man, denke id, den wer' id noch
unbillig bescheld stoßen. Ich warte also, bis et aus id, un
richtig, wie er rauskommt, da sage id ihu 'n bielen deutlich
meine Meinung, indem id immer dicht hinter ihu de Jffland-
straße lang jeh. Er dhut, als hörte er jar nicht, als hätte
er keine Ohren in'n Kopp. In de Blumenstraße, da kommt
id mir in mein'n Kerjer nich halten, id jeb ihu een Puff,
bei er hinstellte, da kam een Schupmann un bei andere
... — Richter: Da können Sie von Glück sagen, daß
Sie so mild bestraft worden sind. Bezahlen Sie ruhig die
5 Mk. und lassen Sie sich nicht wieder zu solchen Ausschrei-
tungen hinreißen. — Angekl. (lehlant): Na, wenn Se meen'n.
Herr Richterhof, dann will id berappen. Aber bin id des-

halb noch im Stande, 'n Spermat zu befehlen? — Richter:
Jawohl, das sind Sie. — Berufigt verläßt der Angeklagte
den Gerichtssaal.

Eprehsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 204 behaupten Sie
nur mit vollem Recht, daß die Fletscher und Viehhändler
nicht schuld sind an der Verschleppung und Verbreitung der
Rau- und Klauenseuche. Wie bekannt ist, geht jeder Fletscher
und Viehhändler einem Geheißte, in dem die Seuche herrscht,
weit aus dem Wege, da doch dort weder was gekauft oder
verkauft werden kann. Aber diese Krankheit unter dem armen
Vieh wird für die Zukunft nicht abnehmen, sondern jedes
Jahr nach der Grünfütterung immer und immer wieder
auftreten. Dieses bringt nur das Gift mit sich, welches jetzt
den Pflanzen einverleibt wird: das ist die große Ausbeutung
des Erdbreichs mit allerlei fremden hundertertel künstlichen
Düngemitteln (?), mit denen das Wachsthum erzwingen wird.
Es will Niemand mehr, im Gegensatz zu unseren Vorfahren,
Kall streuen. Der Kall brachte dem Boden die richtige
Nahrung, zerlegte alle Säuren und brachte der Pflanze nur
gute Säfte. Jetzt ist es aber nicht so, jetzt wird das reine
Gift ausgebreitet auf Wiesen und Acker. Wo soll dann das
gesunde Vieh herkommen? Es wäre an der Zeit, daß die
Regierung eingreift und diese Düngefalsch kontrolliren ließe
zum Schutze der Menschen und Thiere. Als vor nicht zu
langer Zeit auf Rittergut Wornitzer Gebiet der Schäfer mit
seiner Herde über eine Wiese trieb, auf welcher ein künst-
liches Düngemittel gestreut war, erkrankten an 100 Schafe
und ein großer Theil davon ging in kurzer Zeit zu Grunde;
ebenso wie das Gift direct wirkt, wirkt es auch in der Pflanze
nach. Wäre also die Ernährung der Pflanze eine gesündere,
dann würden auch die Krankheiten unter dem armen Vieh
verschwinden.

P. F.

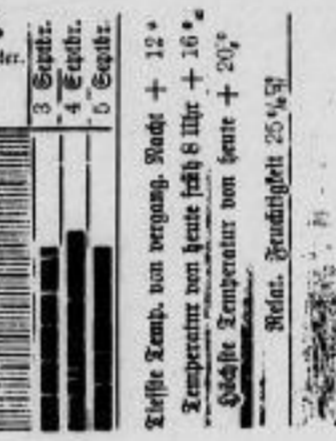
Meteorologisches.

Mittheilung von H. Wollan, Capitän.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Beständig schön	760
Schön Wetter	750
Veränderlich	750
Wegen (Wind)	740
Bei Regen	740
Sturm	730



Schlachtviehpreise
auf dem Viehmarkte zu Dresden am 4. Septbr. 1899, nach
amtlicher Beschauung. (Wachtpreise für 50 kg in Waad.)

Rühergattung und Bezeichnung	W.	W.
1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	84-37	83-66
2. junge fleischige, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	84-37	83-66
3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere	81-33	58-61
4. gering gemästete jeden Alters	28-30	54-56
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtwerthes	32-34	60-63
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	28-30	57-59
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	26-28	58-55
4. mäßig gemästete Kühe und Kalben	24-27	50-52
5. gering gemästete Kühe und Kalben	24-25	47
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	33-36	59-62
2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	29-32	56-58
3. gering gemästete	27-29	54
Kälber:		
1. jeinste Rast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	47-49	70-76
2. mittlere Rast und gute Saugkälber	43-45	67-72
3. ältere Saugkälber	42	60-66
4. ältere gering gemästete (Preßer)	—	—
Schafe:		
1. Wollschamer	—	67-69
2. jüngere Wollschamer	—	64-66
3. ältere Wollschamer	—	61-62
4. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Weschschafe)	—	56-60
Schweine:		
1. Fettschweine	40-41	50-52
2. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	39-40	49-51
3. fleischige	38-39	48-50
4. gering entwickelte, sowie Säugen und Eber	35-36	45-47

Weschschafgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen, Bullen, Kälbern und Schafen mittel, bei Schweinen langsam.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern!) recht deutlich zu schreiben, um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder unklar geschrieben Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zuzendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Kaiser Tageblattes.

Dresden, Altmarkt 13. **Creditanstalt für Industrie und Handel** Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Actiencapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 5 Millionen Mark.
An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Annahme von Baareinlagen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. Auf Baareinlagen vergütet mit je nach Kündigungsjahr 2-4%.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte.
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Lagerplätze bei Epiderraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

"Wenn wir nur heiraten könnten!" seufzte David.
"Darauf werden wir wohl noch lange warten müssen!" sagte sie ebenfalls seufzend. "Und Dein Vater wird es niemals zugeben."
"Das macht mir weiter keine Sorge."
"Du mußt seine Zustimmung haben."
"Hier, aber nicht in der Fremde."
"In der Fremde?" fragte sie erstaunt. "Was willst Du damit sagen?"
"Daß in England jeder heiraten kann, ohne Papiere vorlegen zu müssen."
"In England? Hast Du dort eine Stelle erhalten?"
"Nein, liebes Kind, ich kann mich darum erst bekümmern, wenn ich dort bin. Vielleicht reisen wir auch nach New-York, wenn wir in England getraut worden sind."
"Wir beide reisen?" fragte Karoline in wachsendem Erstaunen. "Ich verstehe das noch immer nicht."
"Ich will Dir alles erklären," fuhr er fort. "Mit unserm Hause geht es zu Ende, es macht morgen oder übermorgen Bankrott, und ein Comitis aus einem banteroten Geschäft findet schwer wieder eine Stelle. Dann ist auch mein Vater gegen Dich, er hat mir sogar verboten, Dich noch einmal zu besuchen, denn er weiß, daß Du den dummen Streich gemacht hast."
"Ich hab' es Dir ja vorausgesagt," sagte sie. "Niemand wird mir glauben, daß ich meinen Leichtsinns bitter bereue."
"Rein Kind, niemand, die Menschen glauben immer nur das Schlimmste! Mein Alter aber mag sagen, was er will, ich lasse nicht von Dir und kann es auch nicht, und deshalb sehe ich keinen anderen Weg, auf dem wir unser Ziel erreichen können. Wir müssen nach England reisen und uns dort trauen lassen, für ein Unterkommen will ich dann sorgen. Bist Du damit einverstanden?"
"Hast Du das nötige Geld?" fragte sie mit gedankenvoller Miene. "Ohne Geld können wir nicht reisen."

"Ich habe etwas, aber nicht genug."
"Und ich habe gar nichts."
"So müssen wir uns das Geld zu verschaffen suchen."
"Aber wie?"
"Ein ruhiger Blick schweifte durch das enge Zimmer, er blieb endlich auf einem Sattel haften, der neben der Vaterne hing."
"Ja, wie?" erwiderte er. "Bertram Bauerband hat immer viel Geld in seinem Hause, ich weiß es, ich hab's mit eigenen Augen in seinem Schreibtisch gesehen."
"Er leigt uns nichts," warf Karoline ein.
"So machen wir die Anleihe ohne sein Wissen. Ist der Schreibtisch immer verschlossen?"
"Nein, nicht immer."
"So suche Dir von dem Schlüssel einen Wachsabdruck zu verschaffen, ich will dann das weitere besorgen," sagte er in befehlendem Tone.
"Was mütest Du mir zu?" fragte Karoline entrüstet. "Soll ich mich noch einmal der Gefahr aussetzen ..."
"Liebes Kind, ich muts Dir nur das zu, was uns beide an das Ziel unserer Wünsche bringen kann," unterbrach er sie mit nervöser Hast. "Sprich nicht von Deiner Ehre, in den Augen der Welt hast Du sie längst verloren und es wird Dir niemals gelingen, den Flecken von ihr abzuwaschen. Wenn ein Polizeibeamter erfährt, daß Du hier in Diensten bist, wird er es für seine Pflicht halten, Deine Herrschaft zu warnen, und daß die Gnädige Dir dann den Stuhl vor die Thür stellt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Du stehst hier auf einem Vulkan, Du kannst heute nicht sagen, ob Du morgen noch Brot hast; und was dann? Wenn Du mit Schimpf und Schande entlassen wirst, wer will dann Dich aufnehmen? Niemand, und mir fehlen jetzt auch die Mittel, Dich zu unterstützen!"
Finstere Schatten umwölften das Antlitz des Mädchens, in diesen Behauptungen lag zu viel Wahrheit, die nicht bestritten werden konnte. "So sollte der erste Schritt mich zwingen, auf der gefährlichen Bahn weiter zu wan-

dern?" fragte die Jose dampf. "Wenn ich auch damals der Versuchung nicht widerstehen konnte, ich war ja noch so jung, und es handelte sich auch nur um einen Ring und ein Armband, die im Grunde genommen gar keinen Wert hatten."
"Um was es sich handelte, danach fragt niemand, man urtheilt nur nach Deiner Bestrafung. Wenn Du meine Frau bist, soll niemand wagen, Dich an die Vergangenheit zu erinnern, ich schlage ihn nieder, wie einen tollen Hund! Und die Weisheit ist auch so gefährlich nicht. Das Geld liegt ungezählt im Schreibtisch Bauerbands, er wird's in den ersten Tagen gar nicht vermissen. Und wenn er's vermisst, fällt auf Dich noch immer kein Verdacht. Sind wir so weit, dann ärgerst Du die Gnädige so gründlich, daß sie Dir sofort kündigt. Du packst Deine Sachen zusammen, forderst Deinen rückständigen Lohn und hast in der nächsten Stunde die Stadt verlassen. Unterwegs treffen wir zusammen, und ehe Bauerband das Verschwinden des Geldes entdeckt hat, sind wir schon in London. Er wird den Verlust verchmerzen, vielleicht gar nicht einmal an Dich denken. Was liegt einem solchen Parvenue an einigen Tausend Thalern! Von London reisen wir nach Newyork und dort gründen wir unsern Haushalt. Haben wir später genug verdient, so senden wir dem Schneiderbaron das Geld samt den Hinsen zurück, das will ich Dir gerne versprechen."
"Der Verdacht fällt sogleich auf mich, und dann verfolgt uns die Polizei," sagte Karoline beunruhigt, die dem Vorschlage ihres Verlobten schon nicht mehr so abgeneigt schien.
"England und Amerika kessern Dich wegen einer solchen Lumperei nicht aus," erwiderte er ungeduldig. "Ich kenne die Gesetze genau, sie können uns nicht anhaben, sobald wir über die Grenze sind."
"Und wenn ich es thäte, wüßtest Du mir Wort halten?"
"Ich schwöre es Dir bei allem, was mir heilig ist!"
(Fortsetzung folgt.) 73,19